

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bl. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragshafalag: No. 777
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Adjüs!

(Zeichnung von E. Töber)



Brandmaus, Simhart & Co.

Jungs, macht es kurz! Prüdt uns die Hand!
 Was soll das lange Reden taugen,
 Der schönen Worte Flingeltand?
 Schaut uns noch einmal in die Augen!

Von Idealen, hoher Pflicht,
 Gekt keine Pfirschen mir zu Code!
 Nicht reden — handeln, brav und schlicht,
 So wie es früher war in Mode!

Und jetzt Adjüs! Auf gute Fahrt!
 Du guterlekt ein Lied gesungen!
 Mir wird doch, weiß der Teufel, hart
 Der Abschied von den blanken Jungen!

Der Spieltisch

Von
Rosauf Auerheimer.

Während Renée den Johanna-Meffersdämchen geschnitten hat, wurde Rudi Mohr, der glänzendste Kräftler, ihr erster legitimer Liebhaber. Aber kaum daß die Hüttenrodner wüßten waren, schloß sie sich in dem Kräftlerheim heimlich ab. Von Stunde war er ein ebenso langweiliger und unbedenklicher Gefelle wie ihr eigener Mann, bis auf den einen Vorzug, daß sie ihm nicht verzeihen konnte. Aber selbst diesen Vorzug ließ er nicht anheim. Renée befehlte ihn auszulassen.

Wie aber nicht man einen Liebhaber auf? Kommt man nun sich scheiden lassen, das ist eine einfache Sache. Aber aber scheiden einen vom Liebhaber? Hier greift das Gesetz nicht ein. Hier muß eine Frau sich selbst mit List und Klugheit helfen. Wasdenlang gabtete Renée aber dieses Problem nach.

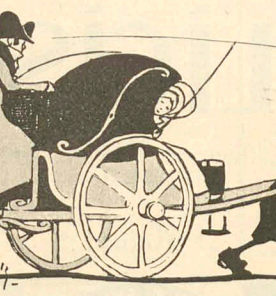
Zunächst ging in der Nacht, den Liebhaber mit dem Gatten zu verführen. So heißt es. Wie haben auf die Stufe zu setzen. Und von dieser Ermüdung des Liebhabers befreit sie sich sehr.

Wenig das ging nicht. Die beiden hatten schon anständig ihre Verbindung einen kleinen Streit miteinander gehabt und hatten seitdem eine gewisse Distanz gegeneinander, die, zumal ab der Seite des Mannes, nicht ganz unangebracht war. Renée überlegte sie auch in einer Gesellschaft, wo dem Kräftler ein Mennehaus gegeben hatte, trat sie diesem plötzlich am Arm ihres Gatten gegenüber. Die beiden Männer konnten nicht umhin, einen kleinen Quatsch miteinander zu wechseln. Dieser Vorfall ließ die Renée und nahm den Arm eines sehr jungen, sehr hübschen und sehr blonden Wandersmanns mit Vergewissentlichungen und einem glänzenden Schmuckbüchlein, mit dem sie sich in verächtlichem Gespöcher in eine Ecke des Salons zurückzog.

Nebe, Rudi Mohr und der Gatte, folgten dem Paar mit den Augen. Beide sahen diesen kleinen Wandersmann am Renée das Verstecktes aufpassen und hatten, als er zufällig eine Geste, eine Bewegung des Kommens. Aber der Wandersmann war doch bei beiden ein ganz verächtlicher.

Der Kräftler Mohr wurde grün und gelb vor Wut. Er wollte durchaus nicht daran glauben, daß seine Frau seit vorher sei. Man glaubt das so ungern. Er drängte sich an das plaudernde Paar heran, sein Lebensnervenschlag schloß auf den Lippen, seine geistreichen Sätze in Verächtlichkeit. Und er wollte durchaus nicht glauben, daß sie ihren Willen nicht. Rudi Mohr nahm mundatmal neben ihnen Platz, und nach einer Weile fanden sie beiden auf und zogen sich in eine andere Ecke des Salons zurück. Und nach einem Versteckten der Kräftler, sich in ihr Gespräch zu mischen. Aber zum zweitenmale erhob sich das Paar und schloß in eine andere Ecke. Es gab nämlich nach einer Weile die in ihrem Salon. Da verstand der Kräftler, daß seine Frau vorher war. Schmerzlich hatte sich seine Frau im weichen Glacébandchen, und seine Augenbrauen krümmten sich.

Aber in diesem Augenblick hand der Gatte vor ihm, mit einem unglücklich freudlichen und vergnügten Lächeln. Rudi Mohr erhob sich von diesem Lächeln; das war kein eigenes, das zufriedene Lächeln von vorher, das dieser Mann lächelte. Es war das Kräftler, das war dieses Lächeln, das den Kräftler mit stolzer Freude. Er sah die misglückten Verhandlungsversuche an das plaudernde Paar, und seine Seele schrie



vor Schadenfreude. Die dem Kräftler gegenüber hatte er immer so ein eigenmächtig dumpfes Gefühl der Unbedeutendigkeit gehabt. Er hätte, dieser Mann war ihm überlegen, nicht nur bei der Welt oben und sich hin unten. Man wußte sie plötzlich in einer Höhe. So schloß er die Erniedrigung seines Wüßens wie seine eigene Erniedrigung. Ihnen hatte seine Frau seit bekommen, ohne mit ihm verzeihen zu sein. Wie erst, wenn sie verzeihen hat, werden nicht? Ein trauriger Stolz überkam ihn.

Warum trat er auf den ehemaligen Wüßens mit einem so unglücklich gemüthlichen Lächeln zu. Warum legte er betriebe freundschaftlich seine Hand auf den Arm des Kräftlers, als er ihn mit diesen Worten anredete: „Sie scheinen sich so langweilen, lieber Herr! Wenden sie sich Spieltisch aufzugeben. Wollen Sie mit mir ein kleines Spielchen machen?“

Der Kräftler durchschaute ihn. Allein er war zu langsam und zu eingebildet, um nicht gute Witze zum hohen Spiel zu machen. Er dachte: Schau, schau, hier ist ungeschicklich nicht zu sein, daß du mit entgegenkommst. Du kommst dich irren. Wie's möglich sind mit noch lange nicht ausgebrochen. . . Und nur um dem Gatten Gelegenheit zu benehmen, daß seine Freundschaftlichkeit notwendig sein, ging er schließlich bereit darauf ein, mit ihm ein kleines Tarot en deux zu beginnen.

Die beiden Herren zogen sich an den Spieltisch zurück. Der Gatte hatte die Hand bei der Spieltisch Rudi Mohr lächelte freudlich; kaum war die Partie im Gange, so richtete Renée am Arm des Wandersmanns. Als sie die Karten betrachtete, begann auch sie zu lächeln. Auch der Wandersmann lächelte. Schließlich lächelte sogar der Wandersmann, wenn auch ein wenig schüchtern.

„Der Spieltisch“, dachte Renée, „das ist die Lösung meines Problems. Das ist das Schmal der unaufrichtigen Schöpfung von dem Geliebten. Die bürgerliche Verlogenheit der Überlistigen; die bürgerliche Verlogenheit der Pensionierten nach den Säulen und Säulen der Liebe.“

Und indem sie den beiden Männern zufrieden zusah, sagte sie: „So ist's recht. . .“ und schloß mit ihrem Kräftler wieder hinaus.

Rudi Mohr bester Spiel am Spiel. Der Gatte wurde immer leiser. Geduldig erinnerte er sich einer Stunde vor seiner Verlobung, wo er mit seinem Schöngewitter Tarot spielen mußte, während der jüdische Rudi seiner Renée den Hof machte. Damals hatte er verloren, jetzt gewann er. So gab es doch, dort lag Dant, noch eine Gerechtigkeit!

Der Mohr verlor in dieser Nacht so viel, daß es schon bei Verlust erlebte, eine Weile auszuhalten. Der Verlust war ihm also für den nächsten Sonntag nachmittags zu sich ein. Renée sagte: „Sie kommen doch bekommen?“ Rudi wollte nicht. Jedoch unter vier Augen in der Herberde erklärte ihm Renée, wenn er nicht kommen würde, er würde er auf das Verstecktes verzichten, sie zu sehen. Denn in Hinsicht wäre sie für ihn nur noch zu Hause zu sehen. Das erlante Rudi Mohr trüblich zu den, die sie Renée auch unter dem Punkte zu sehen war, gelächte er nicht mehr. Und er entließ sich, von ihrer Einbildung Gebrauch zu machen und so lange ihrem Mann einen Partner abzugeben, bis ihre Reue kommen, die er für eine Reue empfing. Viel, aber während mehr und sich eine Geste gelächte finden würde, in die frühere Stellung zurückzuführen. Denn er liebte Renée. Jetzt, da sie ihn anfangs empfand er das deutlich.

Am nächsten Sonntag Morgen war der Spieltisch bei Renée aufgegeben. Als der Kräftler kam, empfing ihn die Quasfrau. Sie trug ein launenbelautes Kleid und war wunderschön. Wie war sie ihm so schön erschienen wie am letzten Tag. Sie lag ihm nicht weit über ihre Schönheit nachzugeben. Sie zog ihn nicht in den Salon, wo der Johann sein Partner am grünen Tisch erwartete. Sie drückte den Kräftler auf einen Stuhl, der sie drückte ihm die Karten in die Hand. Rudi Mohr schaute sie erschrocken an. Warum hatte sie es denn gar so eilig?

Nach drei Spielen mußte er, warum sie es so eilig hatte. Es lautete, und als das erdigen, den der Quasfrau geistert, der blonde Wandersmann an der Schwelle, mit einem lauten Lächeln. Der Kräftler mußte zusammen, aber der Gatte sagte, ohne das Spiel zu unterbrechen, mit freudlicher Stimme: „Sie spielen aus.“

Die Schöngewitter legten die beiden Männer am Spieltisch, der Quasfrau wieder in dampfendem Paar, der Gatte in glänzender Taube, und spielten den ganzen Nachmittag, während Renée im kleinen Salon nebena mit ihrem neuen Bekleidungsstücke und plauderte.

Und dieses Spiel wiederholte sich an jedem der folgenden Sonntage den ganzen Winter hindurch: Wenn Rudi Mohr kam, so wußte er schon, daß er den grünen Tisch aufgeben würde, und den Gatten haben; aber die Gattin im Wandersmann, mit einer Witze die Karten mischte. Und im Verlauf der ersten halben Stunde kam dann der Wandersmann mit seinen schüchternen Lächeln, das aber doch von Sonntag zu Sonntag merklich zu verächtlicher wurde, und zog sich alsdann mit der Quasfrau an das Klavier zurück.

Al das nun allmählich den Charakter der Gewohnheit an. Schließlich wendete sich Renée mehr von den Beteiligten über diese Organisation, nicht der Gatte, der sich ihr Jochen nicht mehr wendete, noch auch der Wandersmann, der im Verlauf dieses Winters sehr zurückhaltend wurde, bis schließlich, an einem Sonntag im März, nicht mehr der Witze wert kam, beim Eintreten zu lächeln, noch auch der Kräftler, der sich mit einer jüdischen Entlassung in seine Witze am Spieltisch kam. Nur wenn der Wandersmann sich zu verabschieden, um mit der Quasfrau eine Cigarette den Spielern ein bißchen bereitwillig auszuhandeln, pflegte ihn Rudi Mohr mit einem langen Blick anschauen, und ein leichtes Lächeln verstreuen unter seinem Bart. Und wenn die beiden im Wandersmann plauderten, und sie und da ein abgegriffenes Wort oder ein Schlußwort von einem Schlußwort an den Spieltisch überlassen, pflegte sich der Gatte und der Quasfrau auszuhandeln mit einem langen, schweigenden Blick.

Wie der Winter sich seinem Ende annäherte, kam der Wandersmann immer öfter herüber, den Spielern zuschauen. Und als der Frühling sich nach zog, führte Renée einen neuen Maß bei sich ein. Das war ein Maß, das Renée hauptsächlich nicht mehr nach Zug und schon ein bißchen mitgenommen von den Strapazen des Spielens, mit einer kleinen Glöze und den trübigen Augen des Kaffershausens.

Rudi Mohr betrachtete den neuen Wandersmann mit einem gewissen Interesse:

„Wie das ist?“ er den Gemahl.

„Ein Bekannter“, sagte dieser und nach einer Weile: „Sie spielen aus.“

Der Wandersmann schen nicht sehr erfreut über den neuen Besuch. Er schien sogar offensichtlich unangenehm zu verhalten, als Renée ihn zum Spieltisch führte und ihn fragte:

„Scheinen Sie denn nicht auch Tarot?“

„Wahrings“, gab er verortet zu verneinen.

„Wollen Sie nicht auch mit?“ sagte Renée.

„Witze sehr!“ sagte der Gatte.

„Witze sehr!“ sagte der Kräftler.

Der Wandersmann schen sich endlich begeben an den Spieltisch. Die beiden Partner wechselten einen lächelnden Blick. Dann schaute sie beide mit diesem Bekleidungen den Wandersmann an, der nervös zu teilen begann. Einmal und einem Wiederholungs Gelächers der jüdischen Frau den Hof, während am dem Reuezimmer das glückseligste Geräusch der fallenden Karten herüberdrang, eine flüchtige

und gleichmäßige Begleitung zu den wechselnden Melodien, die man hier am Klaviere spielt.

Wies Tazot sagte Nubi Mohr, nachdem er das Paar im Wohnzimmer mit einem nachdenklichen Gesichtsausdruck eine Zeitlang beobachtet hatte, zu seinen Partnern ein: „Ob nicht auch der Hauptmann Tazot spielt?“

„Sicher“, sagte der Bantheamte, der sich bereits mit ziemlichem Humor in seine Rolle am Spieltisch gefunden hatte.

Aber der Hauptst., zu feierlich Schergen angelegt, wandte sich betriebe streng an den Bantheamten mit den Worten:

„Sie spielen aus.“

Am einem schönen Sommertage kam der Dreier der Betrogenen wie gewöhnlich zusammen, aber Wende war nicht zu Hause. Herr Messerschmidt sagte, seine Frau sei bei einer Fremdin, werde aber bis zum Tage wieder zurück sein. Die Stunde des Thees war lang worden, und Frau Wende war noch nicht heimgekehrt. Dazwischen kam der Hauptmann, der sehr ungedulden schien, die Hausfrau nicht anzutreffen. Der Zahnarzt entschuldigte seine Frau, so gut er konnte, und bat den Hauptmann, sich ein wenig zu gedulden. Die Herren nahmen die Frauen wieder auf, der Hauptmann riefte seine Frau! an den Spieltisch und schaute mit dem höchsten Ausdruck des gereizten Kommandanten dem Spiele zu. Alle schwiegen. Nach einer Weile sagte Nubi Mohr:

„Vielleicht spielt der Herr Hauptmann auch Tazot?“

„O ja“, sagte der Hauptmann.

„Nein also“, sagte der Hauptst. mit einer schönen Einfachheit, „dann spielen wir einfach zu viert.“

Der Bantheamte lächelte höflich, und sie begannen einen Königskreuzer. Aber der Hauptmann schien nervös, zerstreut, verstimmt, und zog nach jedem Spiel die Uhr.

„Zeit, wo Ihre Frau heim!“ wandte er sich an den Hauptstern.

Der Zahnarzt zuckte die Achseln.

Der Hauptmann machte Fehler beim Spielen, die Nubi Mohr in Mitleidenschaft

zogen.

„Entschuldigen Sie“, sagte er zum Nächsten. „Ich bin heute etwas zerstreut.“

„Das ist man immer“, antwortete Herr Mohr lebensmüde, „wenn man mit einer neuen Partie spielt. Man versteht sich nicht. Sie werden sehen, Herr Hauptmann, wenn wir öfter spielen werden, so werden wir uns sehr gut verstehen.“

Es wurde sehr, einhellig gesehen, Wende kam nicht. Der Hauptmann wurde immer unruhiger. Mächtig frang er auf.

„Was haben Sie?“ fragte der Hauptstern.

„Das gefällt mir nicht“, erwiderte der Hauptmann mit gezackten Brauen, „daß Ihre Frau so lange ausbleibt.“

„Eine Banle entstand. Der Hauptstern rief Langsam auf, auch Nubi Mohr rief auf, schließlich erhob sich auch der Bantheamte. An den vier Ecken des Spieltisches

standen die vier Männer und blinnten einander schweigend in die Augen. Und der Zahn-

arzt, der Architekt, der Bantheamte und der Chirurg schüsten in denselben Augenblick.

Diese Frau beträgt uns.

Der Hauptmann machte einen Vorschlag:

„Gehen wir hier ab“, sagte er.

Die Herren waren einverstanden. Aber da sie die Treppe hinunterstiegen, kam ihnen Wende entgegen und fragte munter, da sie sich hier so ersten Gesichtern

gegenüber sah: „Was habt Ihr denn?“ Ein junger Mann begleitete sie, schwarz,

mit Augen schwarz wie Jet und Zähnen wie Perlmuter. Wende stellte vor: Herr Gorallo,

Zenoff. Der Herr war in Lebensmüde, nicht kräftiger zu begleiten.“

Der Zahnarzt, der Architekt, der Bantheamte und der Chirurg verneigten sich

schweigend. Herr Gorallo zeigte höflich grinsen die Zähne.

Die Herren gingen sich wieder an den Spieltisch zurück. Der Hauptmann machte

einen Versuch auszufragen, aber Wende sagte: „Spielen Sie nur weiter, bitte,“ in

einem Tone, der seine Mißbilligung zeigte. Dazwischen zog sie sich mit dem Zenoffen

an das Klavier in seinen Salon zurück.

Der Hauptmann war eine gewöhnliche Natur. Er riefte mit seinem Stuhl hin

und her, konterte mit den Wandstücken und bis während an seiner Cigarre. Schließlich

wandte er sich mürrisch an den Hauptstern:

„Wissen Sie, der Spieltisch ist eigentlich zu klein für vier Personen.“

Der Hauptstern antwortete ruhig: „Sie spielen aus.“

Aber Nubi Mohr war aufgebracht, mit einem Blick, in dem die große Erfahrung

einer bereits überhauenen Dicke lag: „Ich magde den Herren Platz“, sagte er, „ich habe

ebenfalls noch eine Beförderung zu machen. Guten Abend. Es war mit ein Vergnügen,

meine Herren.“ Er ging.

Drei Tage später war Wende's Geburtstag. Am frühen Morgen schon schleppte

ein Dienstmann etwas Großes, Schweres, das in Papier verpackt war, die Treppe

hinan. Es kam von Nubi Mohr. Ein Brief lag bei, den Wende neugierig öffnete.

Nubi Mohr schrieb:

„Gerechte Frau! Mit Rücksicht auf den Umfang, den im Laufe dieses

Jahres die Tazotpartie in Ihrem gütigstfreundlichen Hause angenommen hat,

erlaube ich mir, Ihnen einen zweiten Spieltisch zu verehren.“

Nubi Mohr.“

Rückkehr

Komm ich müder Wegesinder
Wieder in das ebene Land;
Wo ich meine Jugend fand;
Schreit ich längst nicht mehr so sicher;
Jede Furcht wird heimatlicher,
Jede Süßigkeit gelinder.

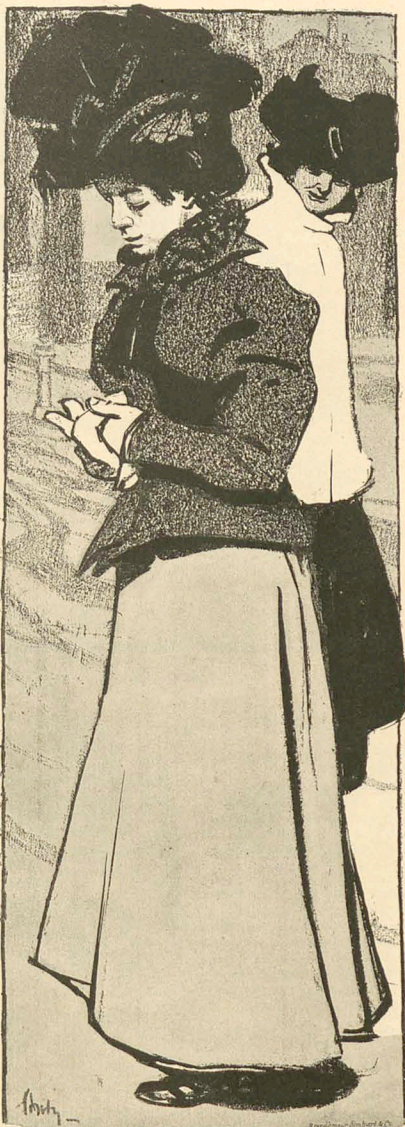
Heimatliche Wälderstille!
Heimatliche Sommernacht!
Meine Schritte werden sacht
Und die Säume mir vertrauter
Und die Wärdgen werden lauter,
Es erlirbt ein jeder Wille.

Schmale Weiber glänzen golden
Und die Äpfel hängen schwer.
Dedw Sach schenkt mir ein Heer
Lieblicher Einkommungen.
Und die Träume sind verklungen,
Die das Herz einß sprengen wollten.

Jacob Wassermann

Unterschied

(Fiktion von Wilhelm Schaf)



„Was ist denn eigentlich für 'n Unterschied zwischen die Deutung und die Satzwelt;
mit angeln uns einen für 'n Tag in die angeln sich einen für 'n Jahr Leben.“

Tiebesgram

(Fortsetzung von E. Hellmann)



„Vergott, bin ich heut' wieder verliert, — wenn ich nur schon wüßte in wen.“

'n Hamburger Jung

Ich bin 'n Hamburger Jung, vaffir!
Mi löst ja ab!
Ja, seine Herrn in'n nettsen Wir
Un ja, jarte Jungfrau'n ohne Zahl.
De ofgen Quittjes mach ich nich fieden.
De löst mi söß Härritt ewn'n Liew anfließen.
De Quittjes her ich in'n Mogen bin'n.
Wat ich 'n Hamburger bin.

De Lüüd vun hüt, das 'n fnoochste Gan'n,
Tofal varrückt!
De machelt mit 'n Kopp un bemert mit de Han'n,
Un find vun ehre Tatterich hoch entzünd.
Un Ruten in de Hesn, klaftert, nervös,
Dor löst' f sich wat opp in de Ö.
Un de Damens? Den Widdolopp voll Wintjes cuff
De find ehre duff!

Am Jungfernstieg, opp de Häfserstie
Loopt f opp un dof,
Mit Rüstfickenben un Gesichter wie Kried,
De Damens so dünn wie 'n Roternpof,
Gedöft sich un grient un mach't sich an,
Dat 'n besigen Minsch'n gang mie war'n kann.
De Jungs find wie Oopen, de Dornes stinkt wie
Swien,
Doch das' hüt fin!

Ich oder geh an de Waterkant,
Wenn de Nordwest weist,
Wenn Wind un Water ut Rand un Wand,
Wenn de Schäp haull un de Elm höig geist,
Dann steek ich mie'n Grefel mi in de Snut
Un de Han'n in de Taschen un kiel grod ut,
Un seuf mi so mollig, as wie 'n Jan Quaf.
Junge, höst fast!

Un schimpf ju mi ook 'n Guttje, 'n Grist,
Mi puttegg!
Ju find ju wan Waschwieder, Rinnerstüüd,
Ich bin doch 'n Kierl! Vademmi noch mo!
De annen mit all jemmer'n Hahnkrom,
De find doch an Liew un Seel man sohm.
Oder ich bin 'n Hamburger Jung, vaffir!
Mi löst ju fr!

Gert Friedrich Hellmann

Tiebes Smplicissimus!

Mayer trifft seinen Freund Nolenfeld, der eine Kramattenmadel mit einem wunderbaren Brillanten trägt. Mayer weiß, daß Nolenfeld nicht gerade in den besten Verhältnissen lebt und fragt ihn erstaunt: „Wie heißt, Nolenfeld? Was is das for a Stein? Wo höll de den Stein her? Hattst vielleicht geredt?“ Nolenfeld lächelt aberlegen. „Zu gewiß hab' ich geredt. Mei sel'ge Tante, die vor kurzem gestorben is, hat mir gemacht zum Testamentsoollzieher. Se hat vermacht hier a Segat und de a Segat, und ich hab' alle zahle müßig; schab' um das schöne Geld.

Don das Geld, was übrig bleibt, wenn de Segate gezahlt sind — so hat se gewüßigt in ihr Testament — soll e schöner Stein angeschafft werden und sich're, mein lieber Mayer, das ist der Stein.“

Nekessa, die jüngste Tochter des Händlers Nierenblat in Bomb, hat sich verlobt. Entzückt stellt der Schwaden Meyerstein ihrem Nierenblat zur Liebe: „Was heißt das, Nierenblat? Alle deine Mierfinsch hab ich dir untergebracht. Ist das dei Dankbarkeit, daß de mer jetzt aus de Kundtschaft gehst?“ — „Sei doch beruhigt, lieber Meyerstein,“ antwortet Nierenblat. „Das kann ich dertor? Diermal hat Amor die Sache gemacht.“ — „Amor?“ schreit Meyerstein. „Amor? Is das nicht der aus Bromberg?“

Ein schwermütiger Wurfhakenfant, der außerdem Bankrott gemacht hatte, beschloß seinem Leben ein Ende zu machen und stürzte sich zu diesem Behufe in's Wasser. Ein armer Centel, der zufällig vorbeikam, sprang ihm nach und zog ihn mit eigener Lebensgehr aus Land. Gerührt dankte ihm der Wurfhakenfant: „Ich habe alles in Leben verloren und bin außer Stande, Ihnen ein Geschenk zu machen; aber einen guten Rat sollen Sie von mir haben; es ist alles, was ich Ihnen geben kann: Essen Sie niemals Wurf.“
Mys

Der Kommandeur der 2ten Infaren inspiziert seine Einjährigen im Exerzitionsplatz, die Einjährigen tragen Metall-Helme und hohe Kockstiefel. Der Herr bemängelt dies und das, um schließlich seiner Enttäuschung, wie folgt, Ausdruck zu verleihen: „Was, gebroche Metall-Helme! Kockstiefel mit glänzenden Absätzen? Die Kerle sehen aus wie die Offizen, von Offizieren sind sie überhaupt nicht zu unterscheiden!“

Allerdings

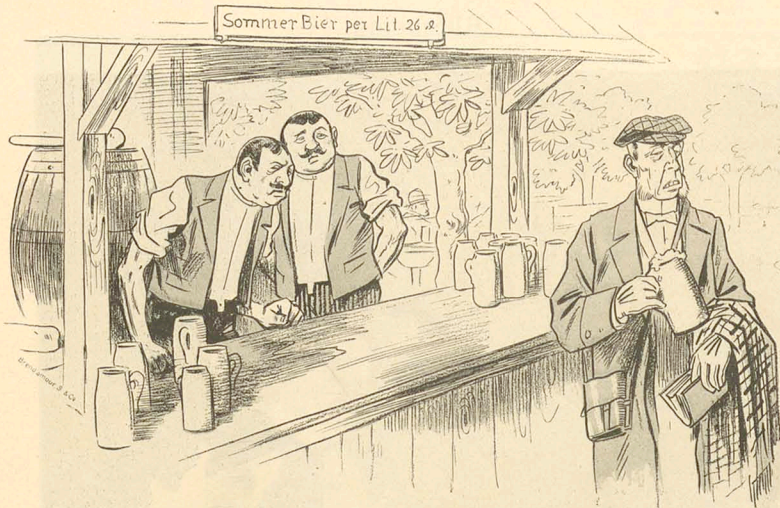
(Zeichnung von Hubert Wille)



Verlagsgesellschaft, Leipzig

König Philipp: „Ihr seid ein Protestant.“
Marquis Posa: „Ihr Glaube, Eure, ist auch der meinige.“

(Don Carlos III. Nr. X. 1841.)



„Wann jans, Esgerich, iast laiff'n d' Engländer a sjo drauffenka!“

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 10 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 1.70 M., im Ausland 2 Mk.). Die allgemeine Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 20 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 2.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 5.50 M.).

Als Kräftigungsmittel

für
Kinder und Erwachsene
unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Herr Dr. med. A. Esterlinder, Kinderarzt in Rovereto (Süd-Tirol) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in meiner angesehenen Kinderpraxis vorzüglichste Dienste geleistet. Ich gebrauchte das Mittel seit 6 bis 8 Monaten und immer werde ich angeregt, dasselbe weiter zu benutzen. Bei blutarmen und rachitischen Kindern leistet Haematogen geradezu wunderbare Wirkung nach vornehmlichster Veranlassung stellt sich gleich großes Heilwachen ein. Hinderstarkkranke Kinder nahmen binnen 3 Wochen um 2-3 Kilo zu.“

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen abgibtene, stark appetitregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erstete Heilung des gesamten Organismus.“

In 70,0 concentrirte, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,201). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Eisenmangelanatz: chemisch reines Glycerin 30,0, Malagenwein 10,0. — Depot: I. G. Apoth. u. Drogerien. Littoriat mit Handverien von kreft. Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

A.W. Andernach in Beuel a. Rhein

Asphalt-Dachpappe, Asphalt-Isolirpappe, Holz-Comex, Füll- u. Füll-Baupapier „Korona“, Carbolisum.

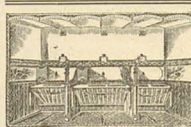
Standard Cigaretten

Chemiste de S. M. I. le Sultan.

In der Preisliste von N. 2.50 per 100, 54 Stück 45.

Standard Cigarettes Co., Berlin S., Mathisenstr. 9.

Muster auf Wunsch.



Eisenwerk München A. G.

vorn. Kießling — C. Moradell.

Hauptbureau und Werk: München 325, Obersendling.

Abth. I Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselaschmelze; Abth. II Hauschlosserei; Abth. III Aufzugsbau; Abth. V Centralbohlenbau; Abth. VI Acetylen.

Abth. IV Stalleinrichtungen, Sattelkammereinrichtungen.

Eisenverkleidung von Krippen, Ställen, Säulen etc.

Stalleinrichtungen für Rindvieh, Schweine etc.

Musterkatal. zur gef. Ansicht. — Musterbooth gratis und franko.



Wilhelm Busch
zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Einbänden
Die fromme Helene, Pippa der Affe, Abenteuer eines Junggesellen, A. M. 1.50. Herr und Frau Knopp-Johann — Dindalun — Bilder zur Jobedia — Die Hasenbald — Der Gebersteg — Pilsch und Pflum — Baldini — Hühner — Mahr Kiesel — Peter Filzmeis mit Forstak und Selbstbiographie Wilhelm Busch's & 1 Mk. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag, München.

Man verlange durch die Fabrik Broschüre, Gutschen etc. über



Erhältlich in den Apotheken oder, wenn hier nicht vorrätig, gegen 3 Mk. durch die chemische Fabrik von Med. Fizzala, Zwingsburg (Hessen).

älteste deutsche Champagner-Kellerei. Gegründet 1826.

Kessler Cabinet.

G. C. Kessler & Co., Kgl. Hoflieferanten, Esslingen.

Liebigbilder-Katalog
für 1896 von. gegen 50 Pfg. in Marken
Fr. Drosler, Hamburg 12. (30)

Sommerblumenpflanzen
wie Nieren, Veilchen, Rosenmispel, Nelken
u. s. w., die Zeichnung von 10 Stück in
N. 2. — empfiehlt Peter, Jodl & Griest.

Gemütsmenschen

Bild Nr. 9

(Zeichnung von S. von Meynert)



„Bild, die halt ein, du hättest eine Wittwe geheiratet!“



Klegant! Schneidig!
wird Ihr Bart nur, wenn Sie Slets
— **Probatum est** —
gebrauchen.
Zu beziehen durch alle besseren
Friseurgeschäfte und Prozierer.

Photographien
nach 4. Leben
Aktindien, Beerdigung,
Staatsoberhaupt, etc.
viele. Künstliche
Coll. 100 Min.-Phot.
nach 1. Colortypen
u. d. Catalog M. 3.
— H. Becknagel, Pfaff, Kunstverl., München 1.



HAARAUSFALL!
Nur durch den Gebrauch der
Henners weissen nach einer neuen
praktisch erprobten Methode mit
einem klügelnden Haarsalz zu be-
kämpfen. Kräftigt u. sich entschei-
dende Enttückung des jungen Neu-
wuchses. Zahlreiche Dankschreiben
und Anerkennungen. Jeder Haar-
büschel sollte nicht verfallen.
Prospekt zu verlangen, der gratis
und franco versandt wird.
F. Kiko, Herford.
Weltberühmter Haarrestorant.

Gefichtspifel,
Husten, Keuchen, Nistler, Quittre,
einzig und allein Speck, Leker und rodel
zu bezeugen. Bouteille 1/2 Liter.
— H. Becknagel, Pfaff, Kunstverl., München 1.

Die Schönheitspflege
als wichtiger Bestandteil der Haut-
pflege. Wichtigste Regeln u. Ver-
fahren. — H. Becknagel, Pfaff, Kunstverl., München 1.

Mittesser,
Pflaster und Urinrestorant
u. Haut bezeugen sich u.
sofort „Aktionen“
gegen Geschwür, Haut-
reiter und Tenten-
schmerzen. Preis 1/2
u. 3/4. Nur Berlin u. nur Leipzig
Str. 56, Colonnade, u. Franz Schwarz 100.

Hochinteressant
Sünden
Moderne Novellen und Satiren von
Hedwiges Hütcher. Preis 2 Mk. 1/2
Verlag von W. Graf, Hildert u. K.

Gratis — hochinteressante —
Sendung gegen Rück-
marken, versandt 30 Pf.
212) Plagiatoren Anzeiger, HAMBURG 57.

Männer!
Hilflos, Blasen- u. Harnröhren-
leiden (ausfällig innerlich,
schmerzlos, schnell und sicher, ohne
Berührung, durch
Locher's Antineon
30 Centesim, 10 Stupf, 50 Stupf, 1/2
u. 3/4 Liter.)
Wichtig! (auch Vorbeugungsmittel)
Achtung! (auch Vorbeugungsmittel)
garantiert Viele Antineon
empfohlen!
Nur bei jeder Stenose!
Flasche à 10 Mk. 1/2 in den Apotheken.
— K. Locher, Pharmazie,
Laboratorium, Stuttgart.

ANTINEON
HILFLOS, BLASEN- u. HARNRÖHREN-
LEIDEN (AUSFÄHIG INNERLICH,
SCHMERZLOS, SICHN UND SICHER,
OHNE BERÜHRUNG, DURCH
LOCHER'S ANTINEON
30 CENTESIM, 10 STUPF, 50 STUPF,
1/2 U. 3/4 LITER.)
WICHTIG! (AUCH VORBEUGUNGSMITTEL)
ACHTUNG! (AUCH VORBEUGUNGSMITTEL)
GARANTIRT VIELE ANTINEON
EMPFOHLEN!
NUR BEI JEDER STENOSE!
FLASCHE À 10 MK. 1/2 IN DEN APOTHEKEN.
— K. LOCHER, PHARMAZIE,
LABORATORIUM, STUTTGART.

500 Mk. Belohnung!
Sommergrassen Schönheitsteher
Hautrestorant, gelbe Haut bewahrt schnell u.
s. rational. Erfolg garant. mit Präparat
Publi. per Sachverständige Mk. 2,50.
* **Nasenröhre.** *
Prostentien, rüselige, ranche Haut, Warzen,
Flecken. Garantie für Erfolg und Un-
schädlichkeit. Giltendende Dankschreiben.
Per Sachverständige Mk. 2,50. Droguerie
Georg Pöhl, Berlin 2, Rosenstraße 107.

Photogr.
Kalendarialbänden
sakul. weltl. und
Kl. Ant. u. Maler
etc. Photographien,
5-10 Mk. u. höher.
Kunstverlag Bloch
Koblenz 140
Koblenz 8.

Liebe
Habsbürgische
Hessallenen u.
Liebesaffären
Behandelt die Herzog-
schichten von Kronprinz
Hofhof, Kronprinzessin
Sophie, Herzogin Lu-
dovicke u. v. a. 1/2 Mk.
Preis 2 Mk. Zu beziehen v. O. Grackner,
Leipzig 7, oder durch alle Buchhandl.

Schnelldiger Schnurrbart.
Die schönste Zierde eines jeden Mannes
erlangt man nur schnell und sicher durch
solchen weltberühmten Hartenforten-
salz. Wochen. Preis 1/2. Preis 1/2.
1,20 Mk., Stärke 1/2 u. 2/3. Versand direkt
p. Nachh. 40 Pf. Katalogbeschreibungen.
Nur allein recht zu beziehen von Robert
Heuser, Neuenrade Nr. 22, Westfalen.
Bei Nichterfolg Brief zurück, 1/10

Interessante Literatur
„Das Aktmodell“
versendet gegen Mk. 1.— A. Schapp,
München, Hildergasse, 13a. (1/2)

Ein wahrer Schatz
für alle durch Jagd- und
Fischerei erkrankte Ver-
tränkte Wägen
Dr. Helms' Selbstbewahrung
61. Aufl. Mit 7 Abbild. Preis 1/2 Mk.
Lese u. Feder, des so den Pflanz-
solcher Laster ist. Tugend-
herstellung. Zu beziehen durch
Verlag „Neuzeit“ in
Leipzig. Neuzeit 21.
nein durch alle Buchhandl.

Gratis! Interessante Sendung
gegen Retourmarken, 30 Pf.
Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

Piege den Schnurrbart
30 Pf. nach naturgemäßer Anleitung
Preis 1/2. von Dr. G. Vogel,
Verlag C. Stockhaus, Freiburg i. B.

Gratis interes. Sendung
geg. Retourmarken, 30 Pf.
Kunstverlag Bloch, Hamburg 4.

Photos (Ital. Bild. Landschaften etc.)
Katal. 50 Pf. Katalog 50 Pf.
Agentis Photographie, Cassel 8. 63. 1/2

Emile Zola's Novellen
Die Schultern der Marquise
Um eine Liebessack
Die Wasser steigen

Jeder Band nur eine Mark
Albert Langen in München

Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst München

Reise=Lektüre

Bestellen Sie sich bitte meinen illustrierten Verlagskatalog

Deutsche Autoren

- Franz Wamius — Leo Berg — Dr.
- Hans Blum — Emanuel v. Bodman
- Paul Cahrs — Marcel Herwegh
- Arthur Holschfer — Korff Holm
- Dr. Martin Engen — Heinrich Mann
- Laura Marholm — Fritz Mauthner
- Hugo Salas — Freiherr von Schlicht
- Jacob Wassermann — Frank Wedekind
- Theodor Wolff — Ernst von Wolzogen
- Hermann Zump

Französische Autoren

- in autorisierten deutschen Überfetzungen
- Henry Beque — Paul Bourget
- Jules Cafe — Anatole France
- Gustave Geyroy — Paul Hervey
- Nel Hermant — Maurice Maeterlinck
- Octave Mirbeau — Guy de Maupassant
- Hippolyte Taine — Fernand Vandérem
- Emile Zola

Italienische, skandinavische,
russische u. holländische Autoren

- Gabriele d'Annunzio — Hermann Bang
- Björnsterne Björnson — Björn Björn-
son — Georg Brandes — Gustaf av
Geijerstam — Knut Hamsun — Verner
von Heijdenham — Jacob Hindrich
J. P. Jacobsen — Henrif Jbsen — Ellen
Key — Thomas P. Kraag — Sven
Känge — Bertt Kie — Jonas E.
Wolff Paul — J. Pavlovsky — Stanis-
laus Pruyffjeweiski — Amalie Stram
Sophus Schandorph — Vosmer de
Spie — Algei Sworin — Gustaf
Wied — Anton Tchepchoff

Die beliebteste und amüsanteste Reiselektüre ist die

Kleine Bibliothek Langen

Jeder Band mit künstlerischem mehrfarbigem Titelbild 1 Mark

Auch in allen Bahnhofsbuchhandlungen vorrätig

Illustrierter Katalog gratis und franco